

Strecke BE 29 Bern - Aarberg (- Neuchâtel /- Nidau)
Linienführung 6 Kunststrasse 19. Jahrhundert
Abschnitt 1 Bern - Meikirch
Landeskarte 1146, 1166

GESCHICHTE *Stand Februar 2002 / sbo*

Auf einer Karte des 18. Jahrhunderts (REINHARDT 1738) ist das Strassenstück vor Ortschaften mit der Topographie längs der Strasse dargestellt. Gemäss diesem Dokument trennte sich die Strasse im Heimehuswald und verlief weiter in zwei parallel verlaufenden Stücken, die sich kurz vor dem Verlassen des Waldes wieder vereinigten.

GELÄNDE *Aufnahme 20. Juni 2001 / GS*

Abgesehen von drei Unterbrüchen im Bremgartenwald und in Stuckishaus, die auf moderne Strassenkorrekturen zurückgehen, ist das Trassee aus dem 19. Jahrhundert in diesem Abschnitt vollständig erhalten geblieben. Die Strasse ist auf eine Breite von 6 m ausgebaut. Nur im ersten Teilstück bis Brüggbode ist sie noch breiter. Die Querung der Aare erfolgt über die Neubrück (siehe Abschnitt BE 29.4.1).

Die Strasse nimmt ihren Anfang beim «Henkerbrännli», einem klassizistischen Brunnen aus Kalkstein. Am Brunnenstock mit der Form eines Obelisken ist die Jahrzahl 1829 eingemeisselt. Bis ins Neufeld wird die Strasse meist von mindestens einer Baumreihe gesäumt. Dabei handelt es sich vorwiegend um Linden, in geringerem Masse um Ahorne und Eschen (Abb. 1).

*Die von Bäumen gesäumte
«Neubrückstrasse».
Abb. 1 (GS, 20. 6. 2001)*



Kurz vor der Neubrück findet sich eine markante Böschung, die an ihrer Basis durch eine Schichtmauer gestützt wird (Abb. 2). Die Mauer ist rund 1 m hoch und besteht aus Kalk- und Granitsteinen, die mit Zement verfugt sind. Am unteren Ende der Mauer ist ein

älterer Streugutkasten erhalten. Die Grundfläche ist gepflastert und misst 3.5 x 1.5 m. Einen weiteren, vom Habitus her noch älteren Streusandkasten, findet sich im Aufstieg von Stuckishaus nach Herrenschwanden. Dieser ist in einer 50 m langen Trockenmauer eingelassen und besteht aus Bruchsteinen, die mit Mörtel verputzt sind (Abb. 3).

*Im Abstieg zur Neubrück befindet sich diese geschichtete Stützmauer.
Abb. 2 (GS, 20. 6. 2001)*



*Aufstieg von Stuckishaus nach
Herrenschwanden: Die gemauerte
Nische in der Trockenmauer diente
früher wohl als Streugutdepot.
Abb. 3 (GS, 20. 6. 2001)*



Zwischen Herrenschwanden und Heimehuswald haben die im Zuge des Strassenbaus vorgenommenen Erdbewegungen markante Hohlwege hinterlassen. Derjenige im Lörwald weist eine Länge von rund 150 m und Böschungen bis 3.5 m auf. Das Aushubmaterial diente wohl gleichzeitig für die Aufschüttung des unmittelbar daran anschliessenden Dammes.

Zwischen Herrenschwanden und Meikirch treten in den Waldpartien erwähnenswerte Relikte von älteren Weganlagen auf. Es handelt sich dabei meist um aufgelassene Hohlwege. Die Charakteristik des Hohlwegbündels im Lörwald ist im Beschrieb zur Linienführung BE 29.4 behandelt. Das ausgedehnteste Bündel befindet sich dort, wo die Strasse in den Wald bei Weissenstein hinein führt. Auf einer Länge von 200 m und einer Breite von 90 m reihen sich ein Dutzend Dellen und Hohlwege aneinander. Auf Grund der ausgeprägten bergseitigen Böschung ist anzunehmen, dass auch für die Anlage der heutigen Strasse ein bestehender Hohlweg benutzt wurde.

Als Wegbegleiter sind zwei Stundensteine und vier Gasthäuser zu erwähnen.

Der erste Stundenstein mit der Inschrift «I STUND VON BERN» befindet sich in Herrenschwanden (Abb. 4). Er ist aus Kalkstein gefertigt und 95 x 48 x 29 cm gross. Der zweite Stundenstein steht bei der Abzweigung der Strasse nach Grächwil (Abb. 5). Auch er besteht aus Kalkstein und trägt die Inschrift «II STUNDEN VON BERN». Seine Masse betragen: 85 x 52 x 24 cm.

Zu den Gasthäusern zählen die Restaurants «Neubrück» auf dem südlichen Ufer und «Rudolf von Erlach» auf dem nördlichen Ufer der Aare, sowie in Ortschaften der Landgasthof «zum Hirschen» (Abb. 6) und der «Bären».

*Der Stundenstein von
Herrenschwanden.
Abb. 4 (GS, 20. 6. 2001)*



*«II STUNDEN VON BERN» steht auf
diesem Stundenstein vor Meikirch.
Abb. 5 (D, 1. 2. 1994)*



*Die Wirtschaft «zum Hirschen» in
Ortschwaben unterhält einen
Pferdeunterstand wie in früheren Zeiten.
Abb. 6 (GS, 20. 6. 2001)*



— Ende des Beschriebs —